

Amtstracht, Kirchenraum und Weltdeutung im Wandel

Gedankensplitter aus der Bildungsreise nach Siebenbürgen 08/2025

[Norbert Rieser](#)

Inhaltsverzeichnis

- 1.1. Ursprung: Mittelalterliche Kirche ohne Bänke
- 1.2. Die Reformation: Kirche als Schule des Glaubens
- 1.3. Siebenbürgen: Lehrraum und Schutzraum
- 1.4. Amtstracht: Kaiser, Luther und die Pfarrer in Siebenbürgen
- 1.5. Gesetz und Gnade – vom zugenähten zum offenen Gewand
- 1.6. Natur und Kultur: Traditionell, aufgeklärt, säkular
- 1.7. Armenier in Siebenbürgen – ältestes christliches Volk
- 1.8. Fresken in der Bergkirche von Schäßburg
- 1.9. Zusammenfassung: Roter Faden der Reise
- 1.10. Literaturhinweise

1. Ursprung: Mittelalterliche Kirche ohne Bänke

Im Mittelalter war der Kirchenraum ein freier Raum. Die Gläubigen standen, gingen umher oder knieten. Der Mittelpunkt war der Altar, um den sich alles drehte. Die Messe war ein sakramentales Geschehen, nicht ein Ort der Predigt. Sitzgelegenheiten gab es nur für wenige: die Mächtigen, die Adligen, die Mönche im Chorgestühl. Kirche war Kultstätte – nicht Lehrhaus.

2. Die Reformation: Kirche als Schule des Glaubens

Mit Luther verschob sich der Schwerpunkt. Nicht das Opfer der Messe, sondern die Predigt trat ins Zentrum. „*Der Glaube kommt aus der Predigt*“ (Röm 10,17). Damit entstand ein praktisches Bedürfnis: Die Gemeinde sollte sitzen und zuhören können.

Die Einführung der Kirchenbänke machte den Raum zur Schule des Glaubens. Kirche wurde zu einem Ort des Lernens. Die Kanzel wurde Mittelpunkt, und das gemeinsame Sitzen ordnete die Gemeinde wie eine Klasse.

3. Siebenbürgen: Lehrraum und Schutzraum

In Siebenbürgen war die Kirche nicht nur Lehrraum, sondern auch Schutzraum. Die Kirchenburgen mit ihren hohen Mauern, Vorratskammern und Türmen schützten das Dorf. Innen aber diente die Ordnung der Bänke dem Hören.

Die Pfarrer trugen im Winter, wenn es in den ungeheizten Gotteshäusern eisig war, über dem Talar einen Wolfspelz oder Samtkragen. Dieses Kleidungsstück war nicht nur Wärmeschutz, sondern auch Ausdruck von Würde. Kirche war damit zugleich Ort der Predigt, der Bildung und des Überlebens.

4. Amtstracht: Kaiser, Luther und die Pfarrer in Siebenbürgen

Kleidung wird zum Spiegel von Theologie und Weltdeutung.

- Der Kaiser erschien in prunkvoller Amtstracht: Krönungsmantel, Krone, Ordensketten. Er verkörperte Gesetz, Macht und Herrschaft „von Gottes Gnaden“.
- Luther trug den schwarzen Gelehrtentalar. Schlichtheit und Wort, nicht Pracht, sollten den Pfarrer kennzeichnen.
- Im 19. Jahrhundert prägten Stehkragen und später das Beffchen die evangelische Amtstracht. Zwei weiße Streifen symbolisieren Altes und Neues Testament.
- In Siebenbürgen verband sich die Schlichtheit des Talars mit regionaler Würde: Samtbesatz oder Wolfspelz machten ihn unverwechselbar.

5. Gesetz und Gnade – vom zugenähten zum offenen Gewand

Auch die Form der Gewänder zeigt den Unterschied:

- Die katholische Kasel ist zugenäht. Der Priester verschwindet darin, Symbol des Gesetzes und des geschlossenen Ritus.
- Der evangelische Talar ist offen, knöpfbare wie ein Alltagsmantel. Er steht für Freiheit und Gnade – für den Menschen, der direkt vor Gott tritt.

6. Natur und Kultur: Traditionell, aufgeklärt, säkular

Thema	Traditionell evangelisch	Aufgeklärt evangelisch	Säkular
Natur	Schöpfung, durch Sünde beschädigt	Offene Schöpfung, naturwissenschaftlich deutbar	Biologische Realität
Kultur	Soll göttliche Ordnung widerspiegeln	Mitgestaltung, Verantwortung, Ethik	Menschenwerk
Gesetz	Gebot, Grenze, Ordnung	Rahmen der Freiheit, Naturgesetze, Ethik	Naturgesetze und menschliches Recht
Gnade	Christus überwindet Gesetz	Gnade eröffnet Freiheit	Kein Begriff – Autonomie, Vernunft

Dieser Vergleich zeigt, wie unterschiedlich Natur und Kultur gedeutet werden: als göttliche Ordnung, als dynamisches Wechselspiel oder als rein menschliche Konstruktion.

7. Armenier in Siebenbürgen – ältestes christliches Volk

Im 17. Jahrhundert kamen Armenier nach Siebenbürgen. Sie gründeten Gherla (Armenopolis), traten in Union mit Rom, behielten aber ihre eigene Liturgie. So entstand die armenisch-katholische Kirche Siebenbürgens.

Sie trugen ein besonderes Selbstbewusstsein: Armenien hatte bereits im Jahr 301 das Christentum zur Staatsreligion erhoben – als erstes Land der Welt, noch vor Rom. Diesen Stolz brachten die Armenier mit in die neue Heimat.

8. Fresken in der Bergkirche von Schäßburg

Die Bergkirche in Schäßburg war im 15. Jahrhundert prachtvoll ausgemalt: Heilige, das Jüngste Gericht, Szenen der Passion. Nach der Reformation, in der Zeit der Gegenreformation wurden die Fresken übertüncht (Maria Theresia erhob Anspruch auf die Kirchen). In der Reformation steht das Wort im Mittelpunkt, nicht das Bild.

Erst im 20. Jahrhundert wurden die Fresken wieder freigelegt. Der Kontrast macht sichtbar: Bilderfrömmigkeit - Wortfrömmigkeit.

9. Zusammenfassung: Roter Faden der Reise

Der Weg führt von der mittelalterlichen Kirche ohne Bänke über die lutherische Predigtkirche bis zu siebenbürgischen Kirchenburgen.

- Die Bank wurde Symbol des Lernens.
- Der Wolfspelz zeigte die Würde des Pfarrers im Winter.
- Die Amtstracht wandelte sich vom prunkvollen Kaiserornat zum schlichten Talar.
- Das theologische Prinzip des Gesetzes und der Gnade fand Ausdruck in Gewändern.
- Die Armenier brachten die älteste christliche Tradition nach Siebenbürgen.
- Fresken verschwanden unter Kalk und kehrten im 20. Jahrhundert wieder ans Licht.

Alles zusammen ergibt ein Panorama: Siebenbürgen ist ein Spiegel europäischer Kirchengeschichte, in dem Theologie, Kultur und Alltag eng verwoben sind.

10. Literaturhinweise

- Härle, Wilfried: *Warum Gott? Über die Denkverantwortung des Glaubens*. Gütersloh 1999.
- Körtner, Ulrich H. J.: *Evangelische Theologie*. Göttingen 2007.
- Merz, Günter in: *Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus 2021*
- Preuschoff, Michael: *Fruchtbarkeit und Mythos, Deutungen*
- Wikipedia-Artikel: Bergkirche Schäßburg, Armenier in Siebenbürgen, Armenisch-katholische Kirche (Stand 2025).
- Zulehner, Paul M.: *Kirche in Bewegung*. Ostfildern 2012.